

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 40 (2013)
Heft: 4

Artikel: Ein musikalisches Märchen
Autor: Wey, Alain
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-911100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

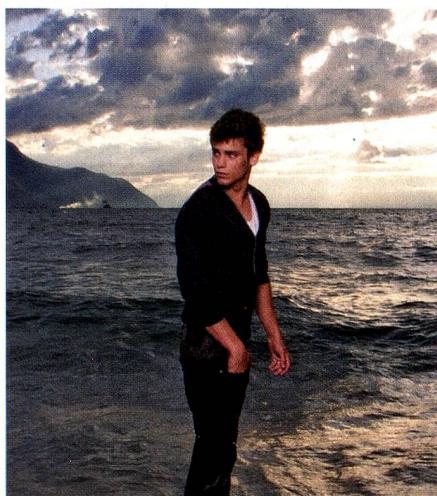
Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein musikalisches Märchen

Mit seinem mitreissenden Pop-Folk hat Bastian Baker die Schweiz, Frankreich und Belgien im Sturm erobert. Der ehemalige Eishockeyspieler aus dem Waadtland hat eine unerschütterliche Motivation und veröffentlicht in Kürze sein zweites Album «Too Old To Die Young». Ein Treffen mit dem sich abgeklärt gebenden Singer-Songwriter am Genfer See.

Von Alain Wey



Bastian Baker am Genfersee

Ein Gewinner, einer mit dem Ehrgeiz eines Spitzensportlers und mit viel musikalischem Talent – das ist Bastian Baker. In weniger als zwei Jahren hat der 22-jährige Waadtländer sich über die Schweiz hinaus einen Namen gemacht. Er fühlt sich auf der Bühne ganz offensichtlich wohl, seit März ist er auf einer Tournee durch Frankreich und Belgien, sie dauert noch bis November. Im Herbst wird er sein in England aufgenommenes und in New York abgemischtes zweites Album «Too Old To Die Young» herausbringen. Mit über 70 Konzerten und wegweisenden Begegnungen hat er 2012 wichtige Erfahrungen gesammelt. Im Juni ist Bastian Baker nach einem Konzert in Moskau auf der Durchreise in der Schweiz. Er schlägt ein Treffen am Genfersee vor. Da spricht er über seinen fulminanten Aufstieg, er macht es geistreich und mit Humor.

Vom Eishockey auf die Bühne

«Ich habe, seit ich mich erinnern kann, immer Musik gemacht», sagt Bastian Baker, der eigentlich Kaltenbacher heißt. Mit fünf Jahren singt er Hits von R.E.M in der Bar des Restaurants seines Vaters Bruno, ein ehemaliger Eishockey-Profi. Bastian wird mit der Musik gross, die seine Eltern hören – Led Zeppelin, die Eagles, die Beatles und

die Rolling Stones. Er wächst in Villeneuve in der Waadt auf, wo er im Schulchor singt. Mit sieben Jahren beginnt er gleichzeitig Gitarre und Eishockey zu spielen. «Ich hatte fünf Jahre Unterricht an der Musikschule und war damals ein eher schlechter Schüler. Ich fand es langweilig, die Sachen anderer Leute zu spielen. Ich wollte lernen, selber zu komponieren.»

Beim Hockey erhält er den Spitznamen «Kalti». Acht Jahre spielt er mit Monthey, dann bei Freiburg-Gottéron und bei Lausanne in der Nationalliga B. «Ich habe am Ende der Saison 2010/11 aufgehört, als ich bei Martigny und Visp war», erzählt er. Nur einen Monat später stand er beim Caprice Festival in Crans-Montana auf der Bühne. «Alle meine Kumpels vom Eishockey kamen, um mich zu sehen. Es war ein schöner Übergang.»

Im Februar 2011 erhält er das Angebot, in einem Studio in Paris einen Song aufzunehmen. Der Pop-Folk-Titel «Lucky» wird in der Schweiz binnen Wochen zu einem Hit. Nun wird der junge Musiker mit Angeboten überschwemmt. «Einmal beim Autofahren realisierte ich es plötzlich: Ich kam im Radio direkt nach Rihanna. Es war ein unglaubliches Gefühl und ich sagte mir, du musst diese Gelegenheit nutzen. Denn ich liebe es, Musik zu machen». Im Juli bringt das Album «Tomorrow May Not Be Better» heraus, Songs, die er im Alter zwischen 15 und 19 komponiert hatte. Schon in der ersten Woche schafft es der Titel auf Platz 3 der Schweizer Charts. Wenig später spielt er beim Montreux Jazz Festival auf der Off-Bühne. «Das war eines meiner prägendsten Konzerte, weil ich auf der Bühne spielte, vor der ich seit frühester Kindheit jedes Jahr als Zuschauer stand.»

Ein Glückskind

Und sein Song «Lucky», ist er ein Vorzeichen? «Nein, es ist einfach ein Dankeschön, weil ich weiß, dass ich die Chance meines Lebens bekommen habe: eine supercoole Fa-

milie, eine einfache Schulzeit, gute Kollegen und Freundinnen habe. Die Musik ist ein echtes Geschenk.» Auch das Jahr 2012 lässt sich gut an. Im März gewinnt Bastian Baker den Swiss Music Award als bester Newcomer. Bei dieser Gelegenheit zeigt er etwas, was zum Markenzeichen wird: Er spielt bei der Preisverleihung im Zürcher Hallenstadion ganz allein, ohne Begleitung – nur seine Gitarre und seine Stimme und Tausende Zuhörer. Er wiederholt dies mehrfach bei Auftritten als Eröffnungsmusiker bei Konzerten internationaler Stars: 13 000 Zuhörer sind es beim Konzert von Roxette in Zürich oder vor 30 000 bei Johnny Hallyday im Stade de Genève. Lampenfieber kennt Baker nicht. «Das hatte ich noch nie. Was ist Lampenfieber? Stress? Was ist Stress? Die Angst vor dem Unbekannten, wenn du nicht weißt, was passiert. Wenn du dir sagst, dass alles, was du hier und jetzt tust, morgen Vergangenheit ist, geht alles gut.»

2012 beginnt die Eroberung der Schweiz. Die Maschine kommt auf Touren, die Show wird professionell. Baker spielt und spielt. Ein Höhepunkt ist der Auftritt beim Montreux Jazz Festival im Auditorium Stravinski. Er beeindruckt mit seiner Ausstrahlung und wird zur Teilnahme an der französischen Erfolgssendung «Danse avec les stars» eingeladen. In Frankreich wird er mit offenen Armen empfangen. Er spielt auf den legendären Bühnen im Olympia und im La Cigale in Paris. «Bei diesen Live-Auftritten haben wir endlos gearbeitet. Plötzlich begann ich meine Musiker zu tyrannisieren. Wir schlossen uns in einem Raum ein und probten die Songs. Wieder und wieder, bis wir völlig kaputt waren. Wir wollten alle auch außerhalb der Schweiz berühmt werden.»

Immer weiter

Auftritt in Brüssel. Die Menge in der Orangerie des Botanischen Gartens jubelt. Im Frühjahr 2013 steigt Bastian Baker mit «I'd sing for you» in die vordersten Plätze der belgischen Charts auf. Seit März gibt er ein



Beim grossen Auftritt im Auditorium Stravinski in Montreux

Konzert nach dem anderen. Er tritt in Deutschland, Moskau, New York und Los Angeles auf, es ist klar, wo seine Ambitionen liegen. «Ich würde gern den Durchbruch in Russland schaffen, in einem Markt, der in der Schweiz allen egal ist. Russland interessiert kaum jemanden. Das reizt mich.»

Das zweite Album von Bastian Baker, «Too Old To Die Young», kommt am 27. September in der Schweiz und am 7. Oktober in Frankreich und Belgien heraus. Er hat es in nur zwölf Tagen mit Stars aus der angelsächsischen Musikszene in Brackley bei London aufgenommen – im Studio von Toby Smith, dem Keyboarder von Jamiroquai. «Ich arbeite gern schnell», erzählt Baker. «Ich halte Augenblicke für etwas sehr Wertvolles. Ich

nehme ein Album nicht vier Mal neu auf, wenn ich mit einer Stelle nicht zufrieden bin. Ich möchte die Spontaneität erhalten, sie soll in der Aufnahme durchklingen.»

Im Juni war er in New York, um sein Opus gemeinsam mit Mark Plati, dem ehemaligen Gitarristen von David Bowie, abzumischen, der auch mit The Cure, Robbie Williams oder Natalie Imbruglia zusammengearbeitet hat. «Ich bin erwachsen geworden. In zwei Jahren bin ich mit vielen Künstlern in Berührung gekommen und habe neue Wege entdeckt, mit Dingen umzugehen. Mein zweites Album ist reifer, anspruchsvoller, gelungener in den Arrangements.» Der Stil ist bewusst fassettenschwach, von akustischen Balladen mit Cello bis hin zu starken Rock-

elementen. «Das erste Album enthielt viele autobiografische Elemente, es war ein Album der Fragen. Diesmal sehe ich mich eher als Beobachter des Lebens. Etwas Autobiografisches ist immer dabei, aber viel ist nun frei erfunden.» Der Song «Earings On The Table» erzählt von einer geheimnisvollen Liebe, deren Anfang und Ende von auf dem Nachttisch vergessenen Ohrringen symbolisiert werden. Bei «Never In Your Town» geht es um einen Mann, der vollkommen frei von jeder zeitlichen Wahrnehmung auf einem Boot lebt. «Ich erzähle darin, dass mir Neujahr zuwider ist, weil ich nicht mag, wenn die Zeit stillsteht und Dinge erstarren.» Die erste Single, «79 Clinton Street», wurde von der Reise Bakers nach New York inspiriert und ist seit Juni im Radio zu hören.

Lösungen als Geisteshaltung

«Ich habe in vielen Bereichen Fortschritte gemacht wie die Menschen um mich herum», sagt Baker. «Man darf nicht vergessen, wir sind ein Team aus Künstlern. Mein Manager ist kein Manager, mein Produzent ist kein Produzent und ich bin Eishockeyspieler. Meine Musiker sind meine Kollegen, ich kenne sie, seit ich 15 bin. Das ist super für Live-Konzerte, weil es viel Energie und eine wirkliche Osmose erzeugt.» Bastian Baker weiß, dass er sich verändert hat – nicht, dass der Erfolg ihm zu Kopf gestiegen wäre, sondern im Rahmen einer echten Entwicklung. «All die Fragen, die ich mir in den Songs auf meinem ersten Album gestellt habe ... worum ging es da? Ich fand die Tage kurz. Routine und ein langweiliger Alltag haben mich deprimiert. Ich sah keine Lösungen. Ich hatte den Eindruck, zu treiben und auf Wanderschaft zu sein. Seit drei Jahren konzentriere ich mich auf Lösungen und nicht auf Probleme. Diese Veränderung im Denken eröffnet neue Möglichkeiten.»

www.bastianbaker.com

ALAIN WEY ist Redaktor der «Schweizer Revue»